



SWR2 Wissen

70 Jahre Grundgesetz

Wie Rheinland-Pfalz die Verfassung prägte

Von Rainer Volk

Sendung: Dienstag, 7. Mai 2019, 8:30 Uhr

Redaktion: Martin Gramlich

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

Das junge Land Rheinland-Pfalz spielte 1948/49 eine wichtige Rolle auf dem Weg zum Grundgesetz. U. a. Ministerpräsident Peter Altmeier und Verfassungsexperte Adolf Süsterhenn waren entscheidende Akteure.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik (Joseph Haydn – „Kaiser-Quartett“, historische Aufnahme)

Collage:

(Adenauer) „Meine Damen und Herren. Das Grundgesetz ist mit 53 Ja-Stimmen gegen 12 Nein-Stimmen angenommen worden. Bravo“ (Klatschen)

(Brommer) „Altmeier war hier Fischhändler und hieß im Volksmund der „Fisch-Pitter“.

(Süsterhenn) „Der von uns geforderte Verfassungsgerichtshof soll auch das Recht haben, zu prüfen ob ein Gesetz seinem Inhalt nach dem Geist der Verfassung entspricht wie dies zum Beispiel beim Bundesgerichtshof der Vereinigten Staaten der Fall ist ...“

(von Hehl) „Kein Mensch erinnert sich an ihn. Dabei war Süsterhenn im Parlamentarischen Rat der einflussreichste Verfassungspolitiker der CDU/CSU.“

Sprecherin:

Konrad Adenauer, Theodor Heuss, Carlo Schmid – mit diesen Namen verbinden wir meist die Entstehung unseres Grundgesetzes. Peter Altmeier und Adolf Süsterhenn hingegen sind als Verfassungsväter weitgehend vergessen; noch mehr Karl Kuhn, Albert Finck und Friedrich Wilhelm Wagner. Dabei waren diese Politiker aus Rheinland-Pfälzer äußerst aktiv, als im Sommer 1948 die entscheidende Phase zur Gründung der Bundesrepublik anbrach. Und das, obwohl Rheinland-Pfalz damals als Land noch jung war. Allerdings lag es günstig zwischen den Besatzungszonen der Amerikaner und Briten – und wurde so zum Schauplatz wichtiger Ereignisse.

Sprecher:

70 Jahre Grundgesetz – Wie Rheinland-Pfalz die Verfassung prägte.
Eine Sendung von Rainer Volk.

Sprecherin:

Der Sommer 1948 war der Sommer der Entscheidungen. Seine Vorgeschichte beginnt mit dem Kriegsende 1945, der Potsdamer Konferenz, auf der Deutschland in Besatzungs-Zonen aufgeteilt wird, und dem Marshall-Plan zur wirtschaftlichen Entwicklung Westeuropas. Richtig dramatisch aber werden die Ereignisse ab dem Juni 1948 mit der Berlin-Blockade.

Luftbrücke Berlin – Motorengeräusch

Reporter: „In diesem Augenblick ist an die neu gelandete Maschine ein 10-Tonner-Truck ...

Sprecherin:

Der Reporter, der am Flughafen Tempelhof US-Piloten befragt, die mit ihren Flugzeugen die Stadt versorgen, kann höchstens ahnen, dass hier gerade der „Kalte Krieg“ auf deutschem Boden eskaliert. Er weiß nicht, dass die Westalliierten darauf vorbereitet sind und die Deutschen in den Westzonen als Verbündete brauchen. So drängen Amerikaner und Briten die Franzosen bereits seit einiger Zeit, auch in ihrer

Zone das Besatzungsregime zu lockern. In Frankreich gibt es viele, die für einen Schwenk in der Deutschlandpolitik plädieren, erklärt Professor Michael Kißener, Lehrstuhl-Inhaber für Zeitgeschichte an der Uni Mainz.

Michael Kißener:

Leute, vor allen Dingen in der französischen Wirtschaftsverwaltung waren durchaus auch der Auffassung, dass man zu einem kompletten Politik-Wechsel kommen müsste und mit Deutschland zusammen das Gewicht Frankreichs in Europa – und mit Europa gegen die jetzt aufstrebenden Weltmächte Russland – also die UdSSR – und die USA in die Waagschale werfen müsste.

Sprecherin:

Das Land Rheinland-Pfalz ist zu diesem Zeitpunkt noch sehr jung: Die Neugründung aus ehemaligen Randterritorien Preußens, Bayerns und Hessens hat sich erst im Jahr zuvor eine Verfassung gegeben – ein Prozess, bei dem sich ein Jurist hervorgetan hat, der erst seit kurzem in der Region zuhause ist – Adolf Süsterhenn:

Sprecher:

Adolf Philipp Alexander Süsterhenn, geboren 1905 in Köln, Jurist, katholisch; bis 1933 Mitglied der Zentrums-Partei, Ratsherr in Köln. In der NS-Zeit Verteidiger von katholischen Priestern. Seine Wohnung in Köln wird im Krieg von Bomben zerstört. Daher lebt Süsterhenn 1945 samt Familie im Weinort Unkel, im nördlichsten Zipfel von Rheinland-Pfalz.

Christoph von Hehl:

Und dann sah er, im November 1945, dass in der Bücherei in Unkel eben dieses fünfbändige Staatslexikon steht, was ja die Nationalsozialisten auch verboten hatten. Und dann fragt er beim Amtsbürgermeister an, ob er das nicht kaufen könne ... und setzte sich dann, weil er auch Zeit hatte, an den Rhein, las sich ein, studierte die Texte.

Sprecherin:

... erzählt Christoph von Hehl, der eine Biografie zu Adolf Süsterhenn verfasst hat. Das Studium des „Staatslexikon der Görres-Gesellschaft“ macht den politisch ehrgeizigen Brillenträger zum Verfassungsexperten seiner Partei. Er wird erster Justizminister von Rheinland-Pfalz und kann 1947 einen Vorentwurf für die Verfassung des Landes präsentieren, den er in knapp drei Wochen Arbeit angefertigt hat. Ein wichtiger Mitstreiter kommt aus der gleichen Region: Peter Altmeier, der ab Mitte 1947 Rheinland-Pfalz regiert:

Sprecher:

Peter Altmeier, Jahrgang 1899, geboren im Saarland, seit den 1920er-Jahren wohnhaft in Koblenz, bis 1933 Stadtrat der Zentrums-Partei; Geschäftsführer einer Großhandelsfirma. Nach 1945 Mitbegründer der CDP, einem Vorläufer der CDU. Politisch ein enger Verbündeter von Konrad Adenauer, auch in seinen Reden:

Michael Kißener:

Die sind zwar weniger geschliffen als Adenauers, viel weniger perspektivenreich und fundiert, aber im Inhalt genau auf die gleiche Richtung gehend.

Sprecherin:

... sagt Professor Michael Kißener. Die regionale Herkunft prägt in den frühen Nachkriegsjahren oft das politische Denken. Pfälzer und Rheinhessen stehen zum Beispiel viel skeptischer zu Rheinland-Pfalz als die Menschen am Mittelrhein oder an der Mosel. Über Altmeiers Denken sagt Michael Kißener:

Michael Kißener:

Das Rheinland – das ist so seine Perspektive – durch die Preußen immer niedergehalten und unterdrückt worden –, das muss endlich frei werden. Und der politische Schwerpunkt in Deutschland muss wieder dahin zurückkehren, wo er zu Zeiten Karls des Großen war, nämlich an den Rhein.

Sprecherin:

Adolf Süsterhenn hat ähnliche Ansichten. Allerdings wirkt er lieber im Hintergrund als Berater oder er schreibt Grundsatz-Artikel in Zeitungen, vor allem für das katholische Wochenblatt „Rheinischer Merkur“.

Wochenschau „Frankfurter Dokumente“:

Die Militärgouverneure wiesen die Ministerpräsidenten an, bis spätestens 1. September eine Verfassunggebende Versammlung einzuberufen, um wenigstens Westdeutschland zu einer politischen Einheit zusammen zu schließen.

Sprecherin:

Dieser Wochenschau-Ausschnitt von Anfang Juli 1948 „vertont“ sozusagen den zweiten Paukenschlag dieses Sommers: Es ist der 1. Juli 1948 – der Tag, an dem die Militärgouverneure eine Staatsgründung in den Westzonen anordnen. Die „politische Einheit“, von der die Wochenschau spricht, bezieht allerdings nicht die sowjetisch besetzte Zone mit ein – bedeutet also eine Teilung Deutschlands in West und Ost. Genau besehen erhalten die Ministerpräsidenten in Frankfurt drei Anweisungen, von Historikern „Frankfurter Dokumente“ genannt:

Sprecher:

Dokument 1 betrifft die Verfassunggebende Versammlung und ordnet an: Der neue Staat hat demokratisch und föderal zu sein. Papier 2 verlangt Vorschläge für eine territoriale Neuordnung der Länder. – Im dritten Papier kündigen die Alliierten ein „Besatzungsstatut“ an, das die Rechte der Alliierten gegenüber dem neuen deutschen Staat klärt.

Sprecherin:

Dazu kommt: Alles soll in acht Wochen fertig sein – ein enormer Zeitdruck für die Ministerpräsidenten. Welche Spannung Deutschland in jenen Tagen erfasst, deutet auch eine Radioreportage vom 8. Juli 1948 an:

Radioreportage Rittersturz:

Die letzten Minuten vor der Konferenz benutzten die Ministerpräsidenten und die nicht abzuzählende Pressemeute, um die ganz einzeln und sparsam eintretenden Sonnenstrahlen auf der Terrasse im Rittersturz in Koblenz zu genießen. Nun hat man Platz genommen ...

Sprecherin:

Die Reportage schildert die Atmosphäre beim Auftakt der ersten Ministerpräsidenten-Konferenz nach Bekanntgabe der „Frankfurter Dokumente“. Alle fragen sich: Wie werden die Ministerpräsidenten antworten?

Atmo Rittersturz

Sprecherin:

Der Rittersturz ist ein malerischer Felsabbruch am südlichen Stadtrand von Koblenz. Der Blick schweift über das linke Rheinufer ein paar hundert Meter unterhalb Richtung Osten auf die Mündung der Lahn in den Rhein, südlich auf Burgen, im Norden auf die Türme von Koblenz. Mit hochgefahren zum Rittersturz ist Peter Brommer, ehemaliger Archivar im Landeshauptarchiv von Rheinland-Pfalz. Er hat die Akten der Konferenz wissenschaftlich aufbereitet. Als Kenner der örtlichen Geschichte weiß er auch, warum Ministerpräsident Altmeier seine Amtskollegen ausgerechnet auf den Rittersturz eingeladen hat.

Peter Brommer:

Altmeier war hier Fischhändler und hieß im Volksmund der „Fisch-Pitter“... und hat das also sehr geschickt hier platziert. – Man muss sich ja vorstellen, dass Koblenz in der Innenstadt bis zu 80 Prozent zerstört war. Und es gab kaum eine andere Möglichkeit, einen angemessenen Rahmen in der Stadt zu schaffen. Und da war das Hotel hier auf dem Rittersturz die einzige Möglichkeit, die sich da gegeben hat.

Sprecherin:

Hier die erste Ministerpräsidentenkonferenz aller drei Westzonen tagen zu lassen, hat auch viel mit politischer Geografie zu tun – der Lage zwischen der britischen Besatzungszone – etwa Nordrhein-Westfalen mit der Hauptstadt Düsseldorf – und Gebieten unter amerikanischer Hoheit – wie Hessen. Auch die Nähe zu Frankreich war kein Zufall, sagt der Mainzer Historiker Michael Kißener:

Michael Kißener:

Nein, es ist ein bewusster politischer Akt gewesen. Man wusste natürlich wie abgeschottet die Deutschen sind die in der sowjetischen Besatzungszone leben. Man wusste aber auch, dass die Franzosen so etwas wie einen „seidenen Vorhang“ um ihre Besatzungszone gezogen hatten. Und dass es die Deutschen in der französischen Besatzungszone oft nicht leicht hatten.

Atmo Weg zur Pforte – Türöffner

Sprecherin:

Was die Teilnehmer der Rittersturzkonferenz der Nachwelt an Akten hinterlassen haben, findet sich in der Koblenzer Altstadt im Hauptsitz des rheinland-pfälzischen Landeshauptarchivs. Es sind nur wenige hundert Seiten – denn der Regierungsapparat war 1948 wesentlich kleiner als heute. Zudem ging alles in Windeseile – teilweise per Telegramm.

Auch inhaltliche Ideen für das Treffen erreichen Altmeier vorab. Er ist als Vorsitzender der Konferenz gewissermaßen gewarnt: Die Beratungen werden schwierig. Als seine „rechte Hand“ sitzt neben ihm Adolf Süsterhenn. Der Platz verdeutliche seine Stellung, sagt Christoph von Hehl:

Christoph von Hehl:

Aber es war nicht seine Aufgabe als Landesminister jetzt das große Wort zu schwingen. ... Trotzdem hatte er sich dann in diesen Kreisen einen Namen gemacht, weil er dann Altmeier auch dieses und jenes auch stecken konnte. In Verfahrensfragen und in juristischen Sachfragen war er natürlich geschulter – und das bekamen natürlich die Leute mit, die dann da mit an den Tischen saßen.

Sprecherin:

Auch die, die vor den Sitzungs-Türen warten mussten, kannten Süsterhenns Einfluss. Nicht ganz zufällig quartiert sich der mächtigste Mann in der CDU, Konrad Adenauer, in diesen Tagen in Koblenz ein – als Gast in Süsterhenns Haus am rechten Rheinufer, in Sichtweite des Rittersturz. Von dort aus kritisiert Adenauer die Ministerpräsidenten spöttisch als „Zaunkönige“. Das sei ungerecht, sagt Süsterhenns Biograf Christoph von Hehl.

Christoph von Hehl:

Ich glaube, er war eher gekränkt, dass er selber nicht mit dabei war. Aber alleine die Tatsache, dass er bei Süsterhenn in der Wohnung saß und von Süsterhenns Mutter verköstigt wurde, weil Süsterhenns Frau gerade mit dem dritten Kind im Krankenhaus war und schwanger war – diese Tatsache zeigt ja, dass ihm diese Ministerpräsidentenkonferenz auf dem Rittersturz nicht ganz unwichtig war.

Sprecherin:

Weil der CDU-Vorsitzende als Gegengewicht fehlt, kann sich ein SPD-Politiker mit seinen Vorstellungen weitgehend durchsetzen: Carlo Schmid, der Justizminister von Württemberg-Hohenzollern. Er argumentiert, man solle den Alliierten nur eine provisorische Lösung vorschlagen – weniger als einen Staat, nichts Endgültiges. Statt „Verfassung“ solle man von „Grundgesetz“ reden, dem die Landtage zustimmen, nicht aber das Volk per Referendum. Schmid's Plädoyer zeige die Not der Ministerpräsidenten, meint Professor Michael Kißener:

Michael Kißener:

Sie mussten akzeptieren, dass sie nach wie vor fremdbestimmt seien, denn ein Besatzungsstatut war ja immer noch existent. Und sollten dann aber bitte schön einen Staat gründen, nur mit einem Teil der Deutschen, mit ungewisser Zukunft und völlig unklaren Handlungsoptionen. Dass man in einer solchen Situation erst einmal vorsichtig ist und auszuloten versucht, was geht denn und wie weit können wir uns vorwagen, ist eigentlich politisch klug gewesen.

Sprecherin:

Auch der alliierten Forderung zu einer Länderneuordnung wollen die Ministerpräsidenten nicht in jeder Hinsicht nachkommen. Hier kann Peter Altmeier seine Ministerpräsidenten-Kollegen mit Informationen französischer Offiziere füttern – nämlich, dass die drei Besatzungsmächte in diesem Punkt gestritten haben. Archivar Peter Brommer:

Peter Brommer:

Die Amerikaner und die Franzosen waren der Meinung, dass Nordrhein-Westfalen ein zu großes Gebilde ist, stießen damit natürlich auf ganz, ganz erbitterten Widerstand der Briten, die ihrerseits sagten: Ja, also Rheinland-Pfalz ist im Prinzip ein Gebilde, das nicht erhaltenswert ist – und erhoben also Ansprüche auf den Mittelrhein. Und dann haben die Franzosen gekontert und sagten, wir als Franzosen – mittels Rheinland-Pfalz, erheben Anspruch auf den Südteil von Nordrhein-Westfalen. Und da war dann sozusagen ein „Patt“ erreicht.

Sprecherin:

Als die Ministerpräsidenten am 10. Juli mittags auseinandergehen, um den Alliierten ihre Antworten zu erläutern – erleben sie eine Überraschung. Vor allem die Amerikaner sind sauer. Militärgouverneur, General Lucius Clay, schnaubt, die Deutschen hätten eine „goldene Gelegenheit“ verpasst. Nun könnten die Sowjets behaupten, die Deutschen wollten gar keinen Staat. – Die Länderchefs reagieren erschrocken ob der Abfuhr: Man trifft sich binnen 10 Tagen noch zweimal zu weiteren Gesprächen. In Frankfurt und auf dem Jagdschloss Niederwald bei Rüdesheim. Am Ende ist klar, die Besatzungsmächte sitzen am längeren Hebel.

Musik „Trizonesien-Lied“**Sprecherin:**

Vermutlich in diesen Tagen komponiert der Kölner Karnevalist Karl Berbuer sein berühmtes „Trizonesien“-Lied, das ab November 1948 in der „närrischen Jahreszeit“ schnell populär wird.

Musik „Trizonesien-Lied“**Sprecherin:**

Die Zeilen vom Diplomaten-Häuflein, das Zonen schafft und Staaten ändert, bringt den Status zwischen Besetzung und Staatsgründung ironisch auf den Punkt.

Musik „Trizonesien-Lied“**Sprecherin:**

Die Konferenz von Rüdesheim am 21. und 22. Juli 1948 führt dazu, dass die Länderchefs nur beim Begriff „Grundgesetz“ hart bleiben und in der Frage, kein Referendum abzuhalten. Die Staatsgründung aber ist nun beschlossene Sache. Ein Expertenkreis soll jetzt eine Verfassung erarbeiten und dafür „an einem ruhigen Ort“ in Bayern tagen, wie es der bayerische Ministerpräsident Hans Ehard vorgeschlagen hat. Im August berichtet eine Wochenschau.

Wochenschau Herrenchiemsee:

Auf der Insel Herrenchiemsee in Bayern hat der vorbereitende Verfassungsausschuss der 11 westdeutschen Länder seine Arbeit abgeschlossen. Der ausgearbeitete Entwurf empfiehlt für das neue deutsche Staatsgebilde eine Bundesregierung, einen Bundestag und einen Bundesrat. Als Namen bestimmten die meisten Konferenzteilnehmer die Bezeichnung „Bund deutscher Länder“.

Sprecherin:

Einer der elf stimmberechtigten Delegierten, die ab dem 10. August im ehemaligen „Alten Schloss“ auf der Insel im See beraten, ist Adolf Süsterhenn. Ein weiteres Mal zahlt es sich für ihn aus, dass er in Rheinland-Pfalz verfassungsrechtliche Pionier-Arbeit geleistet hat. Allerdings – so Christoph von Hehl – setzt er auch alle Hebel in Bewegung, um nach Herrenchiemsee fahren zu dürfen:

Christoph von Hehl:

Das war für ihn natürlich ganz wesentlich. Denn er wusste: Dieser dann in Herrenchiemsee erstellte Entwurf wird dem Parlamentarischen Rat als Grundlage dienen. Und deshalb wollte er möglichst viel schon für den Parlamentarischen Rat in Herrenchiemsee präjudizieren.

Sprecherin:

Süsterhenns Hoffnungen erhalten jedoch bald einen Dämpfer: Denn seine Gegenüber sind dieses Mal von anderem Kaliber. Süsterhenn bekommt Paroli geboten, vor allem für seine Idee eines christlichen Leitgedankens. Professor Michael Kißener:

Michael Kißener:

Aber nicht nur von den Sozialdemokraten. Es sind auch andere, die dieser Vorstellung einer Re-Christianisierung der Bevölkerung, der Schaffung – sozusagen – eines Elements für das christliche Abendland sich entgegen gestellt haben. Also: Heuss und andere – die Liberalen, aber auch in der CDU gab es 'ne Menge Leute, auch Konrad Adenauer selbst, die das mit einiger Skepsis gesehen haben.

Sprecherin:

Trotzdem zählt Adolf Süsterhenn in Herrenchiemsee zu den fleißigsten Diskutanten. Über 30 Wortmeldungen in den wichtigen Unterausschüssen finden sich in den Protokollen. Welche der 149 Grundgesetz-Artikel konkret seine Ansichten widerspiegeln, ist allerdings kaum zu sagen. Sein Interesse habe vor allem der unabhängigen Justiz gegolten, meint sein Biograf Christoph von Hehl:

Christoph von Hehl:

Das war ihm als früherem Richter und Juristen und jetzigen Anwalt natürlich sehr wichtig – dass die richterliche Gewalt gestärkt wird und unabhängig wird. Und nicht wieder so politisch manipulierbar sein durfte wie es im Dritten Reich war.

Sprecherin:

Das rasante Tempo der Staatsgründung bringt manchmal auch die Notwendigkeit zur Improvisation – das zeigt eine Reportage aus den Tagen unmittelbar vor Beginn der Beratungen im Parlamentarischen Rat am 1. September 1948 in Bonn.

Reportage – Museum König:

„Repräsentativer Sitz des Parlamentarischen Rates ist das Museum König in der Koblenzer Straße mit seiner imposanten klassizistischen Front. Gleich neben mir sind – vielleicht vier bis fünf – Herren damit beschäftigt, eine 4,50 Meter lange Giraffe hinter einem großen Holzverschlag verschwinden zu lassen. Die erlauchte Versammlung wird hier, umrahmt von indischen Elefanten und allen möglichen Skeletten aus der ganzen Welt ihre Versammlung abhalten können.“

Sprecherin:

Rheinland-Pfalz kann insgesamt vier von 65 Abgeordneten in die Beratungen des Parlamentarischen Rats entsenden. Klare Sache, dass die CDU erneut Adolf Süsterhenn delegiert.

Sprecher:

An seiner Seite sitzt Albert Finck, Jahrgang 1895, Mitbegründer der CDU Pfalz, wie Süsterhenn Katholik. Die SPD schickt ebenfalls zwei Abgeordnete: Den Bad Kreuznacher Karl Kuhn, Jahrgang 1889 – wie Süsterhenn ein Mit-Schöpfer der Verfassung von Rheinland-Pfalz – und Friedrich Wilhelm Wagner, geboren 1894 in Ludwigshafen, im Landtag Vorsitzender des Rechts- und Hauptausschusses.

Sprecherin:

Wer wissen wolle, wo vor allem Süsterhenn im Grundgesetz Spuren hinterlassen hat, kann ganz vorne anfangen. Christoph von Hehl verweist auf die Präambel, die die Formulierung von der „Verantwortung vor Gott und den Menschen“ enthält und damit ...

Christoph von Hehl:

... zumindest doch ein ethisches Fundament, was der Verfassung vorangestellt ist. Und dann ist es ihm weiterhin gelungen, über das Staatskirchenrecht den Kirchen ein weitgehendes Selbstbestimmungsrecht mit großzügigem Körperschaftsstatus zuzubilligen.

Sprecherin:

So kann es kaum verwundern, dass sich der aktive Katholik Süsterhenn auch für den Schutz von Ehe und Familie stark macht – sie sind bis heute weit vorne im Grundrechtekatalog des Grundgesetzes zu finden. Das einzige Tondokument, das sich von Süsterhenns Wirken aus der Zeit im Parlamentarischen Rat erhalten hat, betrifft ein weiteres seiner Lieblingsthemen: Die Stellung der Gerichte – vor allem des Verfassungsgerichts als Gegengewicht zu Regierung und Parlament:

Adolf Süsterhenn:

Der von uns geforderte Verfassungsgerichtshof soll auch das Recht haben, zu prüfen, ob ein Gesetz seinem Inhalt nach, dem Geist und den naturrechtlich-menschenrechtlichen Grundlagen der Verfassung entspricht, wie das zum Beispiel beim Bundesgerichtshof der Vereinigten Staaten der Fall ist, welcher über den Willen des Gesetzgebers hinaus zum Hüter der Verfassung, zum Wahrer des Naturrechts und zum verkörperten Gewissen der Volksgesamtheit geworden ist.

Sprecherin:

Süsterhenns Einfluss als stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Union im Parlamentarischen Rat ist unbestritten. Schwerer tut sich die Nachwelt bei dem Sozialdemokraten Friedrich Wilhelm Wagner: Er wirkt als Vorsitzender des Ausschusses für „Zuständigkeitsabgrenzung“ – der die Verteilung der Kompetenzen von Bund und Ländern regelt. Vor allem aber wirbt Wagner für den Artikel 102. Er besteht eigentlich nur aus lapidaren vier Worten:

Sprecher:

„Die Todesstrafe ist abgeschafft.“

Sprecherin:

Der Sozialdemokrat Wagner, der in der Nazi-Zeit diverse Verteidiger-Mandate in politischen Prozessen übernommen hatte und deshalb in die USA fliehen musste, soll sehr stolz gewesen sein, als der Parlamentarische Rat diesem epochalen Vorschlag folgt.

Stolz auf seine Arbeit im Parlamentarischen Rat war später auch Karl Kuhn. Jahrzehnte später berichtete Kuhn von einer Krise im Rat Anfang 1949, die wegen eines Machtkampfs zwischen Konrad Adenauer und seinem SPD-Kontrahenten Kurt Schumacher entstanden war und die er mit einer diskreten rheinland-pfälzische Initiative beendet habe:

Karl Kuhn:

Am 9. Januar begegnete ich im Parlamentarischen Rat ... Herrn Doktor Süsterhenn, ... Und da frug mich Herr Süsterhenn: Was halten Sie denn vor der Situation?... Jawohl, das werde ich berichten. Ich vermittelte das Gespräch – ... und die Arbeit des Parlamentarischen Rates ging weiter.

Nationalhymne, 3. Strophe – gesungen**Sprecherin:**

Dem Pfälzer Albert Finck schließlich verdankt die Bundesrepublik eine der ersten Anregungen zur Nationalhymne – eine Frage die das Grundgesetz auslöst. Finck ist der Ansicht, das Land brauche bei Zeremonien auch Lieder – und regt in einem Zeitungsartikel kurz vor der ersten Bundestagswahl im August 1949 an, die dritte Strophe des Deutschland-Liedes zu nehmen – Zitat:

Sprecher:

„Wer kann gegen die Ideale Einigkeit und Recht und Freiheit etwas einwenden? Die Franzosen haben bei ihrer großen Revolution den Neuaufbau ihres Staatswesens unter das (!) Dreigestirn „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ gestellt. Wir gründen unser neues Deutschland auf Einigkeit und Recht und Freiheit.“

Konrad Adenauer:

Meine Damen und Herren. Das Grundgesetz ist mit 53 Ja-Stimmen gegen 12 Nein-Stimmen angenommen worden. Bravo (Klatschen)

Sprecherin:

Als Konrad Adenauer am Abend des 8. Mai 1949 im Parlamentarischen Rat verkündet, das Grundgesetz sei verabschiedet, fehlt einer: Adolf Süsterhenn. Weshalb man seinen Namen auch vergeblich auf der Ratifizierungsurkunde sucht. Sein Biograf Christoph von Hehl erklärt:

Christoph von Hehl:

Er war am 5. Mai 1949 auf der Fahrt von Koblenz nach Bonn – und hatte dort einen schweren Autounfall. Süsterhenn war schwer verletzt, hatte sich die Hüfte gebrochen, mehrere Knochenbrüche erlitten, musste ins Krankenhaus, hat zwar seinen Kölner Humor nicht verloren, aber blieb lebenslang körperlich beeinträchtigt.

*Glocken***Sprecherin:**

28. November 1974, die Glocken der Pfarrkirche im Koblenzer Stadtteil Horchheim läuten zu Süsterhenns Begräbnis. Der CDU-Politiker ist vier Tage zuvor im Alter von 69 Jahren verstorben. In der Totenmesse würdigt ihn Ministerpräsident Helmut Kohl, am Grab spricht Kultusminister Bernhard Vogel. Die örtliche Musikkapelle untermalt den Staatsakt mit Trauermärschen.

*Staatsbegräbnis für Süsterhenn***Sprecherin:**

Die Zeit im Parlamentarischen Rat bleibt der politische Höhepunkt in Süsterhenns Leben. Er ist noch 10 Jahre Präsident des Verfassungsgerichtshofs von Rheinland-Pfalz und acht Jahre Bundestagsabgeordneter. Doch fällt er hier eher als besonders Konservativer auf – unter anderem weil er die Aktion „Saubere Leinwand“ mit unterstützt, die sich gegen unsittliches Kino wendet. Sein Biograf Christoph von Hehl sagt:

Christoph von Hehl:

Er blieb halt bis ans Ende an Adenauers Seite, konnte dann auch mit Adenauers Nachfolger im Amt des Bundeskanzlers, mit Ludwig Erhard, überhaupt nix anfangen. Und schied dann 1969 bei der Bundestagswahl aus der aktiven Politik aus. Und – ja – haderte so ein bisschen mit den Veränderungen, die die bundesrepublikanische Gesellschaft, dann insbesondere in den 60er-Jahren hatte. Das war dann nicht mehr seine Welt.

Sprecherin:

Süsterhenns Mentor Peter Altmeier ergeht es politisch kaum besser: Helmut Kohl verdrängt ihn 1969 aus der Staatskanzlei in Mainz. Die beiden Pfälzer Karl Kuhn und Albert Finck bleiben zeitlebens Landespolitiker. Friedrich Wilhelm Wagner ist bis Anfang der 60er-Jahre Parlamentarier in Bonn; dann für sechs Jahre Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts.

Atmo Rittersturz

Sprecherin:

Von all' diesen Geschichten und Schicksalen schweigt das Denkmal auf dem Koblenzer Rittersturz. Eine Basaltplatte am Fuß einer dreigliedrigen Stele erinnert in wenigen Zeilen an den Auftakt zur Gründung der Bundesrepublik, der hier im Sommer 1948 stattfand. Der pensionierte Archivar Peter Brommer meint, das Denkmal lasse sehr viele Assoziationen zu:

Peter Brommer:

Einmal soll es die Trizone mit den drei Pfeilern da bedeuten. Und andererseits sind es die drei Gewalten – also das ist nie gesagt worden, was es ist. Die Leute stehen meist etwas ratlos davor und wissen nicht, was man damit anfangen soll.“

Sprecherin:

Zumindest als eines lässt sich das Denkmal mit Sicherheit lesen: Als greifbares Zeichen, dass das junge Land Rheinland-Pfalz mittendrin war, als die Bundesrepublik Gestalt annahm.

* * * * *